

**Fahnen**  
 kleine,  
**Turn-Vereine!**  
 dient will sein,  
 heut schon ein  
 werden dagegen  
 abgegeben!  
 große Freude  
 — allen heute!  
 von den Knaben  
 Fahne tragen!  
**Widmaier,**  
 : : Bahnhofstraße.



Nr. 180. **Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 96. Jahrgang.  
 Erscheinungsort: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Seite 60 Pf.  
 1. Stamm Nr. 2. — Auf Sammelangeboten kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspre. 3.  
 Freitag, den 5. August. Bezugspreis: In der Stadt mit Zeitung 2 Pf. 12.00 vierteljährlich. Bezugspreis  
 2 Pf. 12.00 mit Bestellgeld. — Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags.

**Einladung.**  
 Herrndie, Freunde und  
 amstag, den 6. August  
**S-Feier**  
 irsch" hier, freundlichst  
**Noah,**  
 ruge.  
**Kegele,**  
 angele, Bauer, hier.  
 in Röttenbach.  
 jeder besonderen Ein-  
 wolle.

**Tapeten**  
 in großer Auswahl auf Lager  
**Emil G. Widmaier,**  
 Bahnhofstraße.  
 Für 1. September wird  
 heilig

**Mädchen**  
 für Küche und Zimmerarbeit  
 bei hohem Lohn gesucht.  
**Neue Handlungsschule.**  
 Zwei gute  
**Milch-Ziegen**  
 wegen Futter-  
 mangel zu ver-  
 kaufen.  
 Von wem, sagt die Ge-  
 schäftsstelle dieses Blattes.

**! ! !**

**Die oberschlesische Frage.**  
**Die französische Auffassung über den Stand der oberschlesischen Frage.**  
 Paris, 4. Aug. Der „Temps“ stellt im heutigen Leitartikel fest, daß die alliierten Sachverständigen, die den Auftrag haben, die Teilung Oberschlesiens vorzubereiten, bis jetzt, wie bekannt ist, noch zu keiner Einigung gelangt seien. Die Meinungsverschiedenheiten blieben sehr groß und man bemerkte noch kein Mittel, sie zu überbrücken. Der „Temps“ verlangt von der britischen Regierung, dafür zu sorgen, daß die Arbeiten der Sachverständigen sich nicht in eine Sackgasse verlaufen. Frankreich könne ebensowenig im Obersten Rat wie in der Sachverständigenkonferenz einer Lösung zustimmen, die eine Ungerechtigkeit (?) für die Polen sei. Frankreich habe nicht die vorgesehene Absicht, Polen zu begünstigen, wie es immer behauptet werde; aber es habe die Pflicht und den Willen, sich keiner ungerechten Sache anzuschließen und den Polen eine Grenze im Verhältnis zu den von ihnen erlangten Stimmen zu verweigern. Der „Temps“ erklärt, man wolle die oberschlesische Frage und damit eine klaffende Wunde an dem kranken Europa offen lassen. Das könne nicht die Absicht der französischen Freunde sein. — Der „Temps“ wird vielfach zu offiziellen Erklärungen der französischen Regierung benutzt.

**Die Gelinde Frankreichs für seine Stellungnahme zur oberschlesischen Frage.**  
 London, 5. Aug. „Manchester Guardian“ berichtet aus Opatowitz: Die in unvorstelllichem Maße vorgebrachte Forderung der Franzosen nach Entsendung von Truppen nach Oberschlesien und das Belangen nach Verschiebung der Entscheidung in der Grenzfrage ist, wie angenommen wird, auf den Wunsch zurückzuführen, Oberschlesien solange wie möglich unter französischer Kontrolle zu halten. — Von herzutragender, vollkommen zuverlässiger Seite hat der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ in Paris die Nachricht erhalten, daß ungefähr vor einer Woche Briand einem Vertreter der polnischen Regierung mitgeteilt habe, daß, wenn Frankreich bei der kommenden Sitzung des Obersten Rats in Paris eine polenfreundliche Politik verfolgen, es isoliert sein werde. Wenn Frankreich versuchen sollte, irgend welche der anderen alliierten Mächte für seinen Standpunkt zu gewinnen, so müßte es in London, Rom und vielleicht sogar in Brüssel Zugeständnisse machen. Diese Zugeständnisse würden zur Untergrabung der Regierung Briands und zu deren Sturz führen.

**Polnische Drohungen gegen Lloyd George.**  
 Berlin, 4. Aug. Das in Berlin erscheinende polnische Blatt „Dziennik Berlinski“ meldet aus Weihen: Im Hinblick auf die nahe Sitzung des Obersten Rats veröffentlicht der Verband ehemaliger polnischer Aufständischer eine Reihe von Forderungen. Darin heißt es u. a.: „Lloyd George hat in Irland wohl noch nicht die Beharrlichkeit, das nationale und wirtschaftliche Bestreben nicht durch Besonneten entschieden werden können. Wir wollen glauben, daß die Vertreter von Frankreich, Italien und Amerika dem englischen Projekt nicht beistimmen. Wir erklären, daß wir eine Verwirklichung unserer Forderungen durch den Obersten Rat für eine Kampfanlage ansehen. Gewalt wird gegen eine einseitige Front erhoben. Besonneten fürchten wir nicht.“

**Polen fordert die Einlösung der französischen Versprechungen.**  
 Berlin, 4. Aug. Die polnische Presse untersucht die Möglichkeit einer Verzögerung der Entscheidung über Oberschlesien und protestiert allerdings einmütig gegen jede Hinausschiebung der Entscheidung. Sie nimmt eine drohende Haltung gegen Frankreich ein, wobei die Mächte nicht verschweigen, daß Frankreich den polnischen Bundesgenossen gegenüber zu voller Unterstützung verpflichtet sei.

**Polnische Bedrohung Ostpreußens.**  
 (Wgl.) Königsberg, 4. Aug. An der ostpreussischen Grenze haben, wie berichtet wird, die Polen, etwa 100 Kilometer von der Grenze entfernt, schwere Geschütze und Maschinengewehre mit der Front nach Deutschland zu angelegt. Diese Befestigungen sollen den Zweck haben, einen Angriff auf Ostpreußen ins Werk zu setzen, falls Deutschland in die Lage versetzt werde, sich in Oberschlesien gegen einen polnischen Überfall zu verteidigen. Eine lebhaft polnische Spionage arbeitet in Ostpreußen zwecks Auslandschaftung etw. deutscher Verteidigungsmaßnahmen. Nach den bisherigen Befestigungen konnten mehrere polnische Spione ermittelt werden. Im litauisch-polnischen Konflikt besteht neuerdings die Gefahr, daß die Truppen Belagowskis auf ostpreussisches Gebiet abgedrängt werden, und in polnischen Kreisen rechnet an in solchem Falle mit der Tatsache, daß Ostpreußen gezwungen werden würde, seine Neutralität aufzugeben und dadurch ein deutsch-polnischer Kriegesfall entstehen könnte.

**Gemeine polnische Hege in den deutschen Grenzgebieten.**  
 (Wgl.) Königsberg, 4. Aug. In den majurischen Gebieten und insbesondere im Kreise Marienwerder arbeitet eine sehr

eifrige polnische Propaganda mit den verwerflichsten Mitteln, um die Stimmung der dortigen Bevölkerung zu untergraben. Dabei arbeitet man auf polnischer Seite außerordentlich geheim, sodaß es nur in den wenigsten Fällen gelingt, den verdächtigsten Flugblattverbreitern auf die Spur zu kommen. In den polnischen Propagandachriften wird offen ausgesprochen, die Entscheidung über Danzig, das Memelland, Litauen und Ostpreußen werde fallen, wenn die oberschlesische Frage für Polen günstig erledigt ist. In Pomerellen beschmugten die deutschfeindlichen Agitatoren die Deutschen mit den niedrigsten Beschuldigungen, indem sie behaupten, die Deutschen hätten die Teuerungskrawalle in Pomerellen hervorgerufen und ferner, sie seien es gewesen, die das Ordensschloß Mewe in Brand gesteckt hätten, um die dort untergebrachten 600 polnischen Soldaten ums Leben zu bringen. Die behördlichen Instanzen in Ostpreußen widmen den polnischen Machenschaften die schärfste Aufmerksamkeit.

**Der Wert Oberschlesiens für Deutschland.**  
 Berlin, 4. Aug. Der Reichsverband der deutschen Industrie erklärt eine Kundgebung, in der er hervorhebt, daß Oberschlesien mit allen Lebensfäden mit dem deutschen Mutterlande verbunden ist. Die Lebensfähigkeit Oberschlesiens ist daher durch sein ungeteiltes Verbleiben bei Deutschland bedingt und seine Loslösung würde eine jede Arbeit für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Mitteleuropas aus der äusseren erschweren, wenn nicht völlig unmöglich machen. Daher würde im Falle einer Loslösung Oberschlesiens von Deutschland auch mit der Erfüllung der durch Annahme des Ultimatums Deutschland den alliierten Mächten gegenüber auferlegten Verpflichtungen nicht mehr gerechnet werden können, da sich Deutschland nach dem Verlust von Eisab-Lothringen mehr als bisher auf die oberschlesische Eisen- und Stahlproduktion und ebenso auf die oberschlesische Kohlenproduktion stützen muß.

**Zur auswärtigen Lage.**  
**Ein Antrag Deutschlands auf Aufhebung der Sanktionen.**  
 Berlin, 4. Aug. Am Dienstag ist durch den deutschen Botschafter in Paris für die bevorstehende Sitzung des Obersten Rats der offizielle Antrag Deutschlands an die alliierten Kabinette überreicht worden, die Aufhebung der Sanktionen auszusprechen.

**Die weiteren Viehforderungen der Entente.**  
 Paris, 5. Aug. In einer Note der Reparationskommission wird bekannt gegeben, daß in den nächsten 6 Monaten auf Grund des Anhangs IV Teil 8 des Friedensvertrags von Deutschland folgende Vieflieferungen ausgeführt werden müssen: Pferde 29 400, Schafe 130 000, Hornvieh 175 000 Stück. Diese Vieflieferungen sind vorzunehmen außer denen, die auf Grund gewisser Vereinbarungen verschiedener alliierter Regierung mit Deutschland als Ersatzleistungen für Artikel 238 vorzunehmen sind.

**Zur Beschiebung der deutschen Minenjuchflotte.**  
 Christiania, 4. Aug. Die „Tromsø Tidende“ veröffentlicht eine Mitteilung des Chefs der deutschen Minenjuchflotte als Antwort auf eine Anfrage darüber, wie weit die von russischer Seite aufgestellten Behauptungen über den Zwischenfall in der Kolabucht den Tatsachen entsprechen. Es heißt in der Erklärung: Sämtliche Behauptungen sind unwahr. Die Flottille ist in die Kolabucht eingelaufen, um in Übereinstimmung mit dem Friedensvertrag Minen zu legen. Trotzdem eine Mitteilung über die bezüglichen Absichten dem russischen Nachschiff geworden war, wurden wir von einem russischen Fort beschossen. Das Feuer wurde erwidert und das Fort zum Schwelgen gebracht. Die Flotte kehrte befehlsgemäß nach Nord zurück.

**England rüstet zur „Abrüstungs“-Konferenz.**  
 London, 4. Aug. Der Finanzsekretär der Admiralität, Amerc, erklärte gestern im Unterhaus bei der Anforderung von 11 875 600 Pfund Sterling zum Bau von 4 Schiffen der Hood-Klasse, die britische Hochseeflotte sei so gut wie veraltet. Augenblicklich werde eine Flotte von Schlachtschiffen gebaut von einem Typ, der sich bei der Schlacht von Jütland den anderen Typs unvergleichlich überlegen gezeigt habe. Japan habe solche Schiffe im Bau und plane den Bau von 8 weiteren. 1925 werde Amerika 12 dieser Kriegsschiffe besitzen. Amerc erklärte gleichfalls, in der Flottenstärke jeder Macht sei der Mindeststand Großbritanniens maßgebend. In der Debatte sagte Lady Astor, England werde zur Washingtoner Abrüstungskonferenz nicht als Macht dritten Ranges gehen. Bollaite meinte, das japanische Programm sei die Ursache des heutigen Weltfriedens. Churchill warnte vor einer Schwächung der britischen Flotte. England werde dadurch zu einer Macht dritten Ranges herabsinken. England hoffe aufrichtig, daß die Washingtoner Konferenz ein glückliches Ergebnis haben würde. Es werde jedoch nicht eine Stellung dauernder Unterlegenheit zur See übernehmen. Diese Bemerkung Churchills löste großen Beifall aus. Churchill sagte weiter: England hoffe auf einen längeren Frieden, der wenn die augenblickliche Periode der Er-

schöpfung vorüber sei, was in einigen Jahren der Fall sein werde, zu einer Periode des Gedeihens führen werde. England müsse jedoch, ob es später gut oder schlecht sei, auf eigenen Füßen stehen. Nur auf diese Weise werde es auf der Washingtoner Konferenz imstande sein, die Rolle eines glücklichen Friedensstifters zu spielen. Nur auf diese Art werde England in der Lage sein, Hand in Hand mit den Vereinigten Staaten zu gehen, nicht als um Schutz bitender, sondern als ebenbürtiger Partner in seinem eigenen Interesse und in dem der Zukunft der Welt. Das Unterhaus genehmigte die für die Flotte geforderten Beträge.

**Also doch der 11. November?**  
 Washington, 5. Aug. Die englische Regierung hat die amerikanische Regierung wissen lassen, daß ihr der 11. November als Tag der Abrüstungskonferenz genehm sei.

**Die amerikanische Bedrohung Japans.**  
 London, 4. Aug. Nach einem Telegramm aus Honolulu ist man in japanischen Marinekreisen überrascht, daß die Manöver der amerikanischen Flotte nicht abgebrochen werden. Die Flotte bleibt mobilisiert, obwohl etliche Geschwader zu ihrer Basis zurückgekehrt sind. Man bringt dies zwar nicht mit politischen Vorgängen in Verbindung, es wird aber auf die Zweideutigkeit der amerikanischen Politik in der Entwaffnung hingewiesen. Ferner wird das Erscheinen von fünf Kriegsschiffen in den mexikanischen Gewässern in der mexikanischen Presse als aufsehenerregend bezeichnet.

**Die amerikanische Friedensschlußkomödie.**  
 Washington, 4. Aug. Bei Besprechung mehrerer Entschlüsseungen über die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Deutschland erklärte Porter, Vorsitzender des Ausschusses des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, nach seiner persönlichen Ansicht würden die amerikanischen Truppen bis zur Regelung der Verhältnisse zwischen Deutschland und Amerika in Deutschland bleiben; er glaube, daß ihre Regelung in 2-3 Monaten (!) erfolgen werde.

**Die Hungersnot in Rußland.**  
**Die Sowjetregierung bezeichnet die Hungersnotnachrichten als übertrieben.**

Berlin, 5. Aug. Nach einer Meldung der „Roten Fahne“ aus Moskau wendet sich das Informationsbüro des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten gegen die angeblich übertriebenen Nachrichten der europäischen Presse über die katastrophale Lage der Wolga-Provinzen. Tatsache sei, daß die Lage ernst sei, aber alle Regierungs- und Gewerkschaftsorgane, sowie alle öffentlichen Organisationen seien für die Hilfsaktion mobilisiert. Die Sowjetregierung habe sich niemals offiziell an die amerikanische, englische oder irgend eine andere Regierung um Hilfe gewandt.

Paris, 4. Aug. Das kommunistische Abendblatt „L'Internationale“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Sowjetkommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, in dem dieser die europäischen und amerikanischen Blätter wegen Übertreibung der Nachricht über die Hungersnot angreift. Die Not erstreckte sich nach den Schätzungen auf 10 Provinzen mit 13 Millionen Menschen, für deren dringende Bedürfnisse Tschitscherin 58 Millionen Rubel Getreide als notwendig bezeichnet. Daneben würden bis 15. September 15 Millionen Rubel Getreide gebraucht, die aber möglicherweise zum Teil aus den nicht von der Trockenheit geschädigten Teilen Rußlands zu beschaffen sein würden. Das Rundschreiben Tschitscherins bestreitet ferner, daß die Wanderungen der Hungernden irgenwo zu Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten geführt hätten. Im übrigen habe die russische Regierung bereits einen unabhängigen Hauptauschuß aus Persönlichkeiten gebildet, die der Sowjetregierung fern ständen. Dieser Auschuß werde sich demnächst ins Ausland begeben.

**Ein Amerikaner über die Hungersnot.**

Berlin, 5. Aug. Der amerikanische Senator France, der im Auftrag Hoovers eine längere Studienreise durch Sowjetrußland unternommen hatte, nahm auf seiner Rückreise in Berlin kurzen Aufenthalt. Er erklärte einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“, daß die im Ausland verbreiteten Nachrichten über die Hungersnot übertrieben seien, wenn es sich auch tatsächlich um eine Katastrophe handele, die in ihrem Umfange über die Hungersnot von 1891 hinausgehe.

**Ausland.**  
**Die deutschen Parteien gegen die deutschfeindlichen Ausschreitungen in der Tschechoslowakei.**

Prag, 5. Aug. Im Abgeordnetenhaus gab der Ministerpräsident eine ähnliche Erklärung über die Ereignisse in Kuffig ab wie im Senat. Die deutschen Sozialdemokraten begleiteten seine Ausführungen mit förmlichem Widerspruch und Lärm, wobei die Worte des Redners manchmal unverständlich blieben. Neu aus der Rede des Ministerpräsidenten ist die Versicherung, daß, soweit es sich um Waffen handle, für die demobilisierten Legionäre dieselben Vorschriften wie für die







# Ein Gang durch die Ruinen Hirsaus.

2. Maler u. Dichter, Ludwig Uhland. — Romanische Trümmerstätte. — Abt Wilhelm u. Kaiser Heinrich. — Nochmals die steinernen Löwen.

„Nun, gibt es hier etwas zu sehen?“ Mit dieser Frage trat einmal ein Fremder das Kreuzgärtlein der Hirsauer Ruinen und als er darauf die in solchem Falle einzig richtige Antwort erhielt: „Nein, durchaus nicht!“ machte er alsbald kehrt, überflügelt nebenan befindliches Plakat: „Kalte und warme Speisen, feine Biere, reine Weine“ — und entfernte sich spornstreichs. Wer sich jedoch von dem Geiste anwehen läßt, welcher in dem Bannkreis des Klosters immer noch umgeht, der spürt sofort, daß es hier gar viel zu sehen gibt. Und dieser Klostergeist ergreift unsehbar jeden Empfindlichen und weist ihm den passenden Platz an. Den Maler erhebt er gleich hinter der Passage des großen Torbogens auf seinen Feldstuhl. Er muß den Glockenturm malen. Tausende von Glockentürmen in Del, in Wasserfarbe, in Pastell haben hier das Licht der Welt erblickt. Weiter oben in den Kreuzgängen vor dem „Farrwäldchen“ ist auch wieder so ein Lieblingsplatz für die Meister des Pinsels. Dort hat es ihnen das reizend bemalte gotische Tor mit seinen silbernen Stabverzierungen angetan. Und vollends die Photographen! Sie stellt der Klostergeist an allen Ecken und Enden auf, besonders auch an dem Schalenbrunnen vor dem Pfarrhaus gegenüber dem berühmten „Eulenturm“.

Kommt aber vollends ein Dichter oder Dichterring des Banns, so gibts kein Halten mehr, wie das auch unser schwäbischer Volksdichter Ludwig Uhland erfahren mußte. Ging dieser eines Morgens nichts ahnend zwischen den ausgebrannten Wänden der alten Schlossruine auf und ab, um in der Stille des Schattens ein wenig Lust zu schöpfen, da berührte ein Zweig der Ulme, deren Gipfel obenhin auswächst, unversehens seine Dichterstimme und ihr ganzer Blätterwald rauschte dazu unaufhörlich: „Zu Hirsau in den Trümmern... Trümmern, da wiegt ein Ulmenbaum... Ulmenbaum“ usw., und der gute Uhland, er möchte wollen oder nicht, mußte nun sein bekanntes Ulmenlied durchdichten bis zum Ende: „Hinauf in Licht und Luft“. Erst jetzt fiel ihm ein, daß er noch nicht geschrieben hatte. Da eilte er hinauf in seine Pension, um das Versäumte nachzuholen. So gut hat ihm sein Morgenimbiß noch nie geschmeckt. Und der Hirsauer Gemeinderat hat später zu besonderem Dank noch eine Straße nach ihm benannt.

Auch andere Dichter, wie Albert Knapp und Justinus Kerner hat der Klostergeist in sein Netz gelockt und sie darin so lang zappeln lassen, bis sie einige Verse abgeschüttelt hatten; nicht zu reden von den vielen Dichterringen, die hier der Verhöhnung erlagen.

Und du, larmloser Wanderer oder Kurgeß oder wer du auch seiest, der du noch nie in deinem Leben einen Vers oder Reim verbrochen hast, sei nicht verzeihen im Bewußtsein deiner Unschuld, sondern sei vorsichtig und laß dich namentlich nicht unter der großen Linde des idyllischen „Farrwäldchens“ nieder, denn unter ihrem Blätterdach lauert ein Kobold. Er laßt dich an deiner Stirnlode und es ist um dich geschehen: Du mußt dichten! Aber dein Gedicht wird dich im Leibe grinsen und das Fröhlichste wird dir nicht mehr schmecken, auch wird der Hirsauer Gemeinderat keine Strafe nach dir nennen, denn du bist nicht Ludwig Uhland.

Wenn nun Dichter und Maler mehr oder weniger expressiv in Wort und Bild die vor ihrer Umgebung in ihnen erweckten Stimmungen wieder- und weitergeben, so führen

# Zemach.)

Kühlichgaltig Tal, in das der Strahl  
Der Sonne spät und spärlich dringt,  
Und du, o Quell, der perlend hell  
Heißkräftig aus dem Felsen springt —  
Forellenbach, der sanftgemach  
Und schwachhaft durch die Wiesen rinnt —  
Schwarzannenhain, deß Luft so rein  
Mich labte freundlich schon als Kind;  
Lebt wohl, lebt wohl! es naht die Zeit,  
Der man den letzten Becher weicht  
Und schelbet dankbar im Gemüt!  
Auch mich hat heut der Mai erstreut.  
Wer weiß, ob er mir wiedrum blüht?

Tal der edlen Sprudelaellen,  
Bächlein, Heimat der Forellen,  
Harzigen Edelmanns walds Rüste,  
Bunddurchblumter Wiesen Düste,  
Brunnen, Badhaus, Lindenallen —  
Alles hat mir wohlgefallen.

Jos. Viet. v. Scheffel.

\*) Aus: Der Schwarzwald im Spiegel deutscher Lyrik von Fr. Eichrodt.

sich andere unter den äußeren Eindrücken vielmehr zu wissenschaftlichen Betrachtungen angeregt. Sie horchen auf die gedrohenen Laute, die gleich dem verhallenden Schall einer verklingenen Glocke aus der Tiefe hervordringen und finden aus den gedrohenen Tönen eine ihnen wohlbekannte, alte Melodie heraus. So krausht der Wellenschlag der Kultur- und Kunst, der Welt- und Kirchengeschichte laut und deutlich, wie nicht leicht sonstwo, auch durch die Trümmer des Hirsauer Klosters, und man kann wohl sagen, daß uns selten auf so engem Raume so viele und so bedeutende Spuren historischer Vergangenheit begegnen.

Da fallen z. B. in der Trümmermasse einige monumentale Stücke auf, die ihrer besonderen Physiognomie halber zu der übrigen Gesellschaft der Ruinen nicht recht passen wollen. Es ist der uns schon bekannte hochragende „Eulenturm“, dann eine Mauer rechts von dem Staffelfährieg zur Marienkapelle (ehemaligen Ortskirche) und die südliche Wand des südlichen Kreuzgangs. Sieh dir diese monumentalen Ueberreste nur recht an! Es ist der Mühe wert; denn es sind die ältesten Bestandteile des Ruinenfeldes, an welche das übrige nur angeflakt erscheint, und wir begrüßen in ihnen zugleich ehrwürdige Denkmale romanischer Baukunst.

Da bemerken wir immer wieder die charakteristischen Rundbögen des romanischen Stils und die Kämpferpfeiler, auf welchen sich die getrennten Rundbögen der zweigeteilten Fensteröffnungen stützt vereinigen. Es ist eine engerer strenger Zug, der diesem romanischen Baustil anhaftet. Massig, schwer, wuchtig, stimmig, wie in unbeweglicher Ruhe und geschlossener Einheit liegen die romanischen Bauwerke hingestreckt, und diese strengen, wuchtigen Formen stehen diesen romanischen Bauten wohl an. So müssen sie sein; denn sie sind Zeugen einer ersten, trüglichen Vergangenheit, wo die christliche Kirche in zäher Beharrung, geschlossener Festigkeit und massiver Einheit ihren Stand behauptete und sich durchsetzte gegen die ihr widerstrebenden und sie bekämpfenden Mächte.

(Schluß folgt.)

# Denket der großen Not in Oberschlesien!

verehrte. — Endlich zeigte er noch seinen langen Hasenstod vor, und zog aus dessen Scheide wie einen giftigen Bienenstachel, einen langen bestechten amerikanischen Giftspieß vor und sagte, diesen Pfeil, womit der Pharmazeutikus jeden Feind auf der Stelle erlegen könnte, wolle er noch dreinschlecken. Bisher hatte dieser immer drei Schritte auf und ab getan, kopfschüttelnd und schweigend; jetzt trat er ohne weiteres seinen Hasenstodfuß zur Tür hinaus und sagte bloß: „Bis mittag steht viel feil ums Goldstück; aber abends laß ab!“ „Es ist mein Herzgen Genalter“, sagte die Wirtin, „und ein obstinater Mann, aber dabei blitzgündert; ich sage Euch aber, Ihr kriegt ebensowenig den Hasen einzupacken, als den Rathausurm, wofür Ihr kein solches Goldstück ausbahren; er hat seinen Kopf darauf gesetzt.“ „Gibts denn“, sagte der Doktor, „einen größeren Spitzbuben? Ich habe freilich eins, aber es ist zu gut, zu vollständig für ihn — doch werb ich sehen.“ „So tue“, sagte sie, „doch unser Herrgott sein Bestes und bringe zwei solche Herren zusammen!“

Der Poet Rief hatte aus dem Vorfalle eine ganze Theaterläufe voll Einfällen und Situationen erhoben; und auf der Stelle den Plan zu einer komischen Oper entworfen, worin nichts als Mißgeburten handeln und fingen sollten.

Wald darauf, als die Pferde abgefüttert waren und die Gewinn- und Verlustrechnung abgetan, gab Ragenberger das Zeichen des Abschieds; — es bestand darin, daß er heimlich die Korte seiner bezahlten Flaschen elastischte. Darüber suchte Rief zu lächeln, freilich ohne viel Erfolg. Vor der Abfahrt schickte Ragenberger noch durch Flegel die Nachricht in die Apotheke: er gehe den Kauf ein, und werde bald vor ihr mit seinem Wagen halten. Man antwortete darauf zurück: „vorher wär es zwar eben so gut abzumachen gewesen, aber meinewegen!“

# Abfahrt und Hasenkrieg.

Vor der Apotheke befahl Ragenberger aus dem Wagen springend, zu halten, die Läre offen zu lassen, und sobald er gelaufen komme, fliegend mit ihm abzurennen. Er trat dann — hielt sein Goldstück bloß zwischen Mittelfinger und Daumen an Hande, um es mehr zu zeigen und um nichts von dem Folsengolde wegzureiben, (er hatte es nämlich während des Effens mit Fett eingetricben, um es schwerer zu machen), — in die Apotheke, und war jedes Wortes gewiß, das er sagen wollte.

„Herr Amtsbruder“, sagte er, „meine Sendschreiben für Mißgeburten kennen Sie wahrscheinlich früher als irgendjemand; sonst hätten

# Schwänke vom Tage.

Erzählt von Roda Roda.

Der beste Witz steht nicht in den Blättern — er geht von Mund zu Mund, namenlos wie das Volkslied. Hier eine Auslese von Schwänken, die mir auf einwöchiger Reise zugeflogen sind:

# Der Sorgenträger.

Ein Fabrikant kommt in die Stadt und sucht seinen alten Geschäftsfreund auf:

„Was ist, Herr Birnbaum — wie geht's, wie steht's?“

„D.“ sagt Birnbaum, „mir geht's jetzt Gott sei Dank vorzüglich. Ich fühl' mich wie neugeboren — ich hab' keine Sorgen, ich hab' einen Sorgenträger.“

„Einen was haben Sie?“

„Einen Sorgenträger. Das ist, wissen Sie, ein Angestellter — ein geschickter Mann, der verpflichtet ist, alle meine Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, alles für mich auszubaden, sich den Kopf für mich zu zerbrechen — kurz, meine Sorgen zu tragen.“

„Das gibt es? — Und fagen Sie: was zahlen Sie dem Mann?“

„Nun, er ist natürlich nicht billig: 300 000 Mark das Jahr.“

„Varmherziger Himmel! Woher nehmen Sie das viele Geld?“

„Sieber Freund, das ist seine Sorge.“

# Tran.

Es wandte ein Mann trunken heim, sang sich eins und fiel plötzlich lang hin — mit dem Gesicht auf das Kanalgitter. Hillos blieb er liegen und blähte durch die Stäbe in die schwarze Tiefe.

Da nahte der Schuhmann und hief den Mann aufstehen und heimgehen.

„Aber, Herr Schuhmann“, klagte der Unglückliche, „ich kann ja nicht; ich bin ja eingesperrt.“

# Die Hasen.

Es kief ein Hase aus dem Bayerschen ostwärts — mit dem Vorsatz, bei Brannau über die Zunftbrücke nach Oberösterreich zu fliehen. Als er mitten auf der Brücke war — wem begegnete er? Einem österreichischen Hasen, der eben vorhalte, nach Bayern zu wechseln. Sie standen überrascht, beide Männchen — und der bayerische Hase begann:

„Wohin, Vetter Oesterreicher?“

„Nach Bayern. Und du?“

„Nach Oesterreich. Aber warum läufst du von Oesterreich weg?“

„Haha, Vetter Bayer — weicht du denn nichts davon, wie es bei uns zugeht in Oesterreich? Friede von Saint Germain —? Walsula —? Hunger —? Ewiger Jant —? Ich mach' nicht länger mit. Aber du — warum willst du aus Bayern?“

„Mein Lieber! Du fragst noch? In Bayern ist die Maul- und Klauenseuche. Jedes Rindvieh muß — hörst du? — muß gemipft werden. Die Impfung ist äußerst schmerzhaft. Ich fürchte mich.“

„Mensch — Verzeihung! — Hase — was geht es dich an? Du bist doch kein Rindvieh!“

„Kannst du mir das amtlich bescheinigen? Nein? Na, siehst du! Ich sie mir ohne amtliche Bescheinigung in Bayern glauben, daß ich kein Rindvieh bin, werde ich fünfzehnmal gemipft sein.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der V. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

# Reklameteil.

Das Wohnhaus des Herrn Obergeometers Adolf Klein, Wildberg, wurde von Herrn Julius Müller, Nagold, käuflich erworben. Herr Julius Raaf, Gärtnereibesitzer, Nagold, verkaufte sein in der Hatterbacherstraße gelegenes Wohnhaus an Herrn G. Günther, Nagold. — Die Abchlüsse erfolgten durch Immobilien- und Hypothekengeschäft Christian Herter, Ebbhausen.

# Dr. Ragenbergers Vabereife

von Jean Paul.

Neubearbeitet von W. Rudolph.

Nachdruck verboten.

Ragenberger aber erhandelte den Holstobad, nämlich „Eömmerns“ Abbildungen und Beschreibungen einiger Mißgeburten. Fol. Mainz, 1791.“ Nicht nur das Paar, auch die Wirtin sah, mit welchem Entzücken er die Mißgeburten verschlang. Da sie nun, wie jeder Wirt und Handelsmann, bei jedem Käufer ungern aufhörte, zu verkaufen, so sagte sie: „Ich bin vielleicht inslande, Euch mit einer der wackelhaftesten ausgestopften Mißgeburten aufzuwarten, die je auf acht Weinen herumgelaufen.“ — „Wie, wo, wenn, was?“ rief der Doktor, auf sie rennend. „Gleich!“ versetzte diese und trat sich fort.

„Gott gebe doch“, fing Ragenberger an, gegen den Edelmann sich wendend, „daß sie etwas wahrhaft Mißgebornes bringet!“ Die Wirtin kam nach einer starken Viertelstunde an, mit dem fast grimmig aussehenden Stadtapotheker von Huhl, und dieser mit einem gut ausgestopften, achtbeinigen Doppelhasen, den er wie ein Widelkind im Arme teug und an die Brust anlegte. Der Doktor laß den Hasen fast mit geifernden Augen an, und wollte wie ein Spitzgeier auf ihn stoßen. „Ich bin“ — sagte jener und sprang hinterumlad fettwärts — „Pharmazeutikus der Stadt Huhl, und habe dieses Kuriosum in Besitz. Besehen darf es werden, aber unmaßlich begeiffen vor dem Einkauf. Ich will es aber auf alle Seiten zeigen, und wie es mir gut dünkt; denn es ist seinesgleichen nicht im Lande oder auf Erden.“ „Um Verzeihung“, sagte der Doktor, „im königlichen Kabinett zu Chantilly wurde schon ein solcher Doppelhase aufbewahrt, der sogar sich an sich selber, wie an einem Bratenwender, hat umdrehen und auf die vier Läufe werfen können, um auf ihnen sich weiter zu reifen, während die vier ausgepannten in der Luft umschweben und selber ritten.“ — „Das konnte meiner bei Lebzeiten auch“, sagte der Apotheker, „und Ihr anderes einfüßiges Hasenstück habe ich gar nicht gesehen und gebe nicht einen Bissel von meinem daran.“ Jetzt nannte er den Kaufschilling: einen echten Louisd'or.

Der Doktor hatte wirklich einen solchen bei sich; nur aber war er um achtzig Stücken zu leicht und ihm gar nicht feil. Er bot halb soviel an Silbergeld — dann ebensoviel — dann streichelte er den Pharmazeutikus am bahren Arme herab, um in seinem Selbsthunger nur so den Preis der Hasen zu befählen, die er, wie ein Rammvieh, göttlich

Sie sich vielleicht weniger auf Mißgeburten gelegt. Ihr Monstrum, gesteh ich Ihnen gern zu — denn es ist zu sehr gegen meine Sinnesart, etwas heranzusehen, bloß weil ich es erhandeln-will — ist, wie Sie selber trefflich sagten: ein Kuriosum. Sie sehen aus meinem Goldstück in der Hand, ich gebe alles dafür.“ — „Ich will jetzt das Goldstück wägen“, versetzte der Apotheker, und gab das Hasenpaar dem Provisor hin, der es mit verachtenden Blicken als Schutzheiliger auf- und abtrug. Ein Gebisse stampfte nebenbei in einem Würfel höchst giftigen Bilsensamen und sott ohne Not in eignen Augenhöhlen seine Eiweiß-Augen krebsrot.

„Fremder Herr! Nordieul Ihr Geld“, sagte der Apotheker, „wird ja immer leichter, je länger ich wäge. — Ein Stamm ums andere fehlt!“ — „Wir wollen beide nichts draus machen, Herr Amtsbruder“, sagte Ragenberger und klopfte auf dessen spitze Achsel, „sondern als echte Freunde scheiden, zumal, da man hinter uns Bilsensamen stampft.“ — „Sacker, zehnmal zu leicht!“ rief der Apotheker, die Goldwaage hoch über dem Kopf haltend, „an keinen Hasen zu denken!“

Aber der Doktor hatte schon daran gedacht; denn er hatte den auf das Gespräch hochenden Provisor mit dem Schnabelstode rückwärts auf den Boden gelegt, und ihm im Umwerfen die Mißgeburten aus der Hand gezogen. Wie ein Krebs trat er den Rückzug an, um mit dem Gernsbornstod vorwärts in die Apotheke hinein zu sechzen. Der Apotheker hatte erkannt das Goldstück fallen lassen und suchte es unten mit Grimm und Schreie: „Greift den Hasen! Greift den Hund!“ Ragenberger aber ließ durch den Druck einer Springfeder sein Gernsenhorn abfahren — „um Gottes willen, Leute“, rief er, „rettet euch! Springt insgesamt zurück! Auf wen ich diesen Giftspieß zuwerfe, der fällt auf der Stelle tot nieder, eh' er nur meinen Steiß erblickt!“

Da der Mensch stets neue Waffen und Gefahren mehr scheut, als die gefährlichsten bekannnten, so gelangte Ragenberger auf diese Weise mit seinen Hasen und dem zielenden Burffspieß und seinem Rücken an den Fußtritt des Wagens: der Doktor und die Hasen fuhrten ab, und er lagte munter zurück. Der Apotheker begleitete den Siegeswagen mit Schimpfworten, der Provisor schleuderte präparierte Gläser voll Rühtränke, Kräuterjucken, Kirschleckensteine und alte Opiereier dem Doktor nach und der Gebisse hieb mit der Würfelkeule in das Steinpflaster und legelte noch mit den Frühen Steine nach.

(Fortsetzung folgt.)



**Der Redardurchschnitt.**

(E. B.) Göttingen, 3. Aug. Die Arbeiten für den Redardurchschnitt beim Brühl werden in diesem Monat fertiggestellt. Ueber Zweck und Bedeutung, die sie in ihrem Verlauf auch bezüglich der Redarkanalisation gewonnen, dürfte folgendes von Interesse sein: Um Material für den viergleisigen Ausbau der Bahnstrecke Stuttgart-Göttingen zu gewinnen und um zugleich eine Redarkorrektion auf den Markungen Göttingen und Brühl zu erreichen, wurde der Durchschnitt beschloffen. Er sollte zuerst in einer Sohlenbreite von 45 Meter zur Ausführung gelangen. Das Herinziehen des Kanalprojekts hatte aber zur Folge, daß der Durchschnitt mit einer Sohlenbreite von 65 Meter auf eine Länge von vorerst 500 Meter ausgebaut wurde. Diese Breite ermöglicht einerseits die Durchleitung des größten Hochwassers, andererseits aber auch die fernseitige Redarkiffahrt mit 1200 Tonnen Rähnen. Mit Fertigstellung des Durchschnitts gewinnt mit die Redarkorrektion und die Schiffbarmachung des oberen Redark die erste greifbare Form und kann die nunmehr fertig werdende Teilstrecke als erste beendigte Baustrasse des zukünftigen Redarkanalangesprochen werden. Der erste Spatenstich für die Redarkorrektion wurde im Monat März 1920 gemacht. Es waren 200 000 Kubikmeter Aushubmaterial zu bewältigen. Das Gewinnen desselben geschah während der ganzen Zeit mit Baggerbetrieb. 6 Lokomotiven verbrachten die für die Bahnbauten nötigen Auffüllmassen an Ort und Stelle. In Verbindung mit diesen Arbeiten wurden die großen Kunstbauten für die Bahnsteigunterführung Mettingen, sowie für die Verbindung des linken und rechten Redarküfers hergestellt. Um während des Baubetriebes den Verkehr mit dem Weiler Brühl aufrecht zu erhalten, war an der Stelle des zukünftigen Stegs ein Köstler erbaut. Alle Arbeiten führte die Firma Wolfer und Göbel in Göttingen in verhältnismäßig kurzer Zeit aus. Das zuerst ebenfalls in Aussicht genommene Kraftwerk in Oberfuchheim wird vorläufig nicht ausgeführt, da durch die Ablösung der Brühler Wasserkraft dieses Kraftwerk nicht rentabel wäre. Dagegen werden die weitergeplanten Arbeiten für die Staustufe Oberfuchheim in Angriff genommen. Sie sind ebenfalls der Firma Wolfer und Göbel übertragen, die demnächst mit den weiteren Bauten beginnt. Dadurch wird das jetzige Bild beim Bahnhof Mettingen sich vollständig ändern.

**Mutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.**  
Von Südwesten ist ein Hochdruck aufgezogen, der die Störungen zunächst beseitigt hat. Am Samstag und Sonntag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Evangelischer Gottesdienst.

11. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 7. August.  
Vom Turm Nr. 7. Frühgottesdienst 8 Uhr, Stefan Keller; Hauptgottesdienst 9 1/2 Uhr, Stefan Keller. Predigtlich 303 Rehe wieder, nachm. 1 Uhr Christenlehre, Söhne Ältere Abteilung.

**Katholische Gottesdienste.**  
Sonntag, den 7. August, 8 Uhr Frühmesse, 10 1/2 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Montag, 8 Uhr, Gottesdienst in Bad Liebenzell. Mittwoch, 10 1/2 Uhr Gottesdienst in Bad Teinach.

**Gottesdienste der Methodistengemeinde.**  
Sonntag, den 7. August, vorm. 10 1/2 Uhr Predigt, Stoof; vorm. 11 Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Predigt, Walz. Mittwoch, 8 1/2 Uhr Bibelfunde Flöher. Stammheim: Vorm. 10 1/2 Uhr Predigt, Walz; nachm. 1/2 Uhr Predigt, Flöher. Mittwoch, 8 1/2 Uhr Bibelfunde, Walz.

**Sprechsaal.**

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die prägfekliche Verantwortung.

**Zum letzten Rathausbericht.**

In seiner letzten Sitzung (siehe Bericht im „Calwer Tagblatt“ vom 1. August 1921) sah sich der Gemeinderat der Stadt Calw genötigt, mit Schärfe der Berichterstattung eines hiesigen Korrespondenten der „Württembergischen Zeitung“ entgegenzutreten und dessen Ausführungen als böswillig, gehässig und tendenziös gefärbt zu bezeichnen. Schon früher erschienen, wohl aus derselben Feder, Artikel über örtliche Angelegenheiten Calw's und persönliche Verhältnisse hiesiger Bürger in demselben auswärtigen Blatt, das nicht nur in Württemberg keine Verbreitung hat. In allen uns bekannten Fällen zeugten die Ausführungen von einer recht eigenartigen Gesinnung des Verfassers. Es liegt deshalb im allgemeinen, öffentlichen Interesse, wenn dessen weitere Betätigung in der bisherigen

Weise unterbunden wird, was am besten durch gebührende Kennzeichnung jedes einzelnen Falles in der Öffentlichkeit geschieht. Aber so kann dem Herrn das Handwerk gelegt werden.

Auch die unterzeichneten Anstalten wollen dazu beitragen: Am 12. April ds. Js. schrieb der Korrespondent an seine Zeitung, die beiden hiesigen Privatschulen hätten den Schulbetrieb wieder aufgenommen, die Schülerzahl vermindere sich zusehends und der Absprung gegenüber der Zeit unmittelbar nach der Heeresauflösung sei schon ganz gewaltig und anderes mehr. Das alles lautete der Herr, dem die Wahrheit und die Schädigung anderer ganz gleichgültig zu sein scheinen, wenn nur viele Zeilen dabei herauskommen, schon am 12. April, während die eine Anstalt erst am 14. April, die andere erst am 19. April das Semester begann. Tatsächlich weisen beide Anstalten eine erfreuliche und gegenüber früheren Sommersemestern — im Sommer sind stets weniger Schüler hier, als im Winter — sogar gesteigerte Besucherzahl auf. Wir beabsichtigen f. Z. den Rechtsweg zu beschreiten, um so die Persönlichkeit des Artikelschreibers feststellen zu können, verantwortlich aber unter Vorbehalt nicht, weil sich die Württembergische Zeitung ohne weiteres bereit erklärte, eine Verichtigung zu bringen und weil sie ihren Korrespondenten durchaus bedachte, der, wie sie uns schrieb, schon nach seiner Persönlichkeit und nach seiner Lebens- und Berufsstellung nicht in den Verdacht kommen könne, den Anstalten Schaden zu wollen oder falsche Nachrichten über sie hinauszugeben. Ein zweites Mal werden wir nicht so milde verfahren, zumal da in der betr. Verichtigung die für uns wichtigsten Tatsachen fehlten, sondern gegen die Zeitung selbst vorgehen. Einweilen aber wollen wir dem Herrn selbst an dieser Stelle folgendes sagen: Ein anständiger Mensch behauptet nur das, was er vertreten kann, tut er mit Absicht das Gegenteil, so ist er ein Verleumder, und wenn ein solcher in einer besonders verantwortlichen Stellung oder Beamtung sich befindet, wie es nach den Mitteilungen der Württembergischen Zeitung der Fall zu sein scheint, so gehört ihm das von Mitbürgern und vorgelegten Stellen bisher entgegengebrachte, von ihm aber schmähslich mißbrauchte Vertrauen alsbald entzogen.

Neue Höhere Handelsschule Calw.  
Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw.

Stadtgemeinde Calw.

**Polizeistund-Verlängerung.**

Anlässlich der Feier des 75-jährigen Jubiläums des hiesigen Turnvereins ist vom Oberamt hier für Samstag und Sonntag, 6. u. 7. August ds. Js. allgemein Polizeistund-Verlängerung bis nachts 12 Uhr erteilt worden.

Calw, den 4. August 1921.

Stadtschultheißenamt: Göbner.

**Zahlungsaufforderung.**

Die alsbaldige Bezahlung der noch rückständigen Kaufpreise für Brennholz wird hiermit in Erinnerung gebracht. Neueste Zahlungsfrist: 15. August 1921.

Calw, den 4. August 1921.

Stadtpfleger: Fren.

**Bad Teinach.**

Großes

**Volksliederkonzert**

des berühmten schwäbischen  
Männersextett Kromer  
vom Württ. Landes-Theater

Sonntag, den 7. August 1921  
von 1/2 5 Uhr ab im Kühlen Brunnen  
Eintritt Mk. 3.30.

**Flaggen, Fahnen**

große — kleine,

**Kinder-Fest und Turn-Vereine!**

- Wer hier gut bedient will sein, ○
- Kauf am besten heute schon ein! ○
- Se noch Wunsch werden dagegen ○
- Mitbewerbs' solche abgeben! ○
- Wenig Kosten — große Freude ○
- Kann versprechen — allen heute! ○
- Auch der ärmste von den Knaben ○
- Darf dann eine Fahne tragen! ○

**Emil G. Widmaier,**  
Dekorationsgeschäft :::: Bahnhofstraße.

**Linsen, Erbsen,  
Weizen und Hafer  
zu kaufen gesucht.**

Näheres: Althengstett zur „Traube.“

**An die Einwohnerschaft  
von Calw.**

Am nächsten Samstag und Sonntag  
feiert der

**hiesige Turnverein  
sein 75jähriges Gründungs-Fest**  
in Verbindung mit dem

**Gauturnfest des Nagoldganes.**

Wir sind überzeugt, keine Fehlbite zu tun, wenn wir die verehrliche Einwohnerschaft bitten, getreu dem guten Rufe, den unsere Stadt als Feststadt von jeher genießt,

**die zahlreichen Gäste**

die wir erwarten,

**freundlichst aufzunehmen  
und die Häuser**

der Straßen, durch die sich der Festzug bewegt,

**reichlich zu beslaggen.**

Der Festausschuß

**Bad Liebenzell.**

Sonntag, den 7. August,  
nachmitt. 4—6 Uhr

**Kurkonzert**

in den Städt. Kuranlagen.

Ausgeführt von der  
Theaterkapelle Pforzheim.

**Mais,**

**Maischrot,  
Maismehl,  
Zuckermelasse,**  
empfehlen  
Dito Jung.

**Mädchen  
oder Frau**

z. Vorkaufsanfragen bei gutem Lohn gesucht.

**Neue Handelsschule.**

Einfaches, möbliertes

**Zimmer**

sucht junge Frau auf 1. Sept. zu mieten. Coentl. versteht dieselbe auch Monatsdienst. Gest. Angebote unt. M. C. 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Gemütliches  
Zimmer**

wird von zwei jungen Damen auf drei Wochen zu mieten gesucht, eventl. mit einfachem Mittagessen.

Angebote unt. M. C. 180 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Beste Jute- und Dress-

**Säcke**

Friedensqualität, Massenerstand und Einzelverkauf. Alle Größen. Ab Mk. 6.—

Schopper, Stuttgart, Schwabstr. 67, Tel. 12157.

Alle Hausfrauen kaufen Triumph-Möbel-Büch

**Wunderschön**

Stets staubfreie, prachtvolle Möbel.  
Georg Pfeiffer, Calw;  
Fr. Lamparter, Calw;  
R. Otto Vinçon, Calw.

**Veteranen- und  
Militär-Verein.**

Sammeln  
zum Fest-  
zug Sonntag  
1 Uhr beim Vorstand.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet

**D. V. m. Fr.**

Teinach Bahnhof  
wird auf Montag, 15.  
wegen des Kubersfestes in  
Calw verschoben.

**Verloren**

ging letzten Sonntag mittag  
von Liebsberg nach Teinach  
eine

**Herrennickeluhre  
mit Dukletette.**

Der ehrliche Finder wird  
gebeten, dieselbe abzugeben  
gegen gute Belohnung in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein

**Schüssel-  
Brett**

ist zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

**1 Bettlade mit  
Kost**

bereits noch neu und  
**1 Nachttische**  
hat am Samstag, mittag  
3 Uhr zu verkaufen.

Christian Kref,  
bei Frau Gamberdinger,  
Hirau, Plettschenau.

**Sommer-  
Sprossen**

verreibt man wie abgewascht.  
N. 80 Briefm. einend. W.  
Wend, Wülflstein (Hessen.)

Holzbrunn.

Eine gutgewönte



**Ralbin**

samt schönem Kalb  
egt dem Verkauf aus.  
Karl Niethammer.

**Fest-Ordnung**

zum  
75jährig. Gründungsfest  
des Turn-Vereins Calw  
in Verbindung mit dem  
Gauturnfest  
des Nagold-Ganes.

Sonntag, den 6. August:

- Nachm. v. 2 Uhr ab: Empfang der Gäste und Gaudereine.
- Abends 6 Uhr: Kampfrichterprüfung in der Turnhalle.
- Abends 8 Uhr: Bankett im „Bad Hof“ mit turnerischen Aufführungen Musik und Gesangsbeiträgen der Gesangsvereine „Liederkranz“ und „Concordia“. (Der Zutritt an diesem Abend ist des beschränkten Raumes wegen — nur den Vereinsmitgliedern u. ihren nächsten Angehörigen sowie den auswärtigen u. hiesigen, besonders geladenen Gästen gestattet.)

Sonntag, den 7. August:

- morgens 5 Uhr: Bedarfs mit Völlerstießen.
- morgens 5 1/2 Uhr: pünktliches Antreten d. Einzelturner, der Turnerinnen und der Kampfrichter und Riegenführer auf dem Festplatz (Brühl).
- vormitt. 10 Uhr: Beginn d. Vereinswettkampfs für Turner und Turnerinnen.
- mittags 12 Uhr: Mittagessen in den verschied. Gasthäusern.
- nachmitt. 1 1/2 Uhr: Aufstellung zum Festzug beim Bad Hof.
- nachmitt. 2 Uhr: Festzug durch die Stadt (Bischhoffstraße, Bahnhofstraße, Marktstraße, ob. Marktstraße u. Lederstraße) auf den Festplatz. Begrüßungsrede, Magdeleine Freiübungen der Turner u. Turnerinnen. Schauturnen. Sonderaufführungen u. Spiele. Konzert auf dem Festplatz. (Eintrittsgeld für den Festplatz 2 Mk. pro Person.) Preisverteilung.
- abends 6 Uhr: Familienabend mit Tanzunterhaltung für Mitglieder und geladene Gäste im „Bad Hof“.
- abends 8 Uhr:

**Landw. Anwesen**

gleich welcher Größe u. welcher Lage, mögl. mit lebendem und totem Inventar  
zu kaufen gesucht  
Angebot unt. N. B. 180 erbeten an d. Geschäftsstelle dies. Blattes zur Weiterbeförderung.

**Schöne  
Pfälzer-  
Zwiebel**

(per Satz Mk. 115.—)  
sowie

**Roch-Salz**

(der Str. Mk. 28.—)  
empfehlen  
H. Röhm.

**Die ob  
Amerik  
des**

London, 5. Aug.  
Die Einladung, zu d  
bersten Reis einen  
wobei die erste Hoff  
ten Wächte schreut  
der oberirdischen E  
hauptindernisse be  
entgegenstehen.

London, 6. Aug.  
heute nach Paris ab  
hinzurechnen. Präsi  
zunehmende Haltung  
dung zum Obersten M  
ria hat ein lebhaftes  
Besuchen und ein  
Es müßte deshalb,  
hier keine mitzun  
wirtschaftlichen Frag  
mögen sie nun die M  
ter Amerikas berück  
sicht betreffen. H  
Politik der offenen  
möht, als wesentlich  
leit in der Welt.

**Die Tages**

London, 5. Aug.  
Zusammenkunft des  
lung des Neuterischer  
Klassischen Frage no  
Sanktionen und des  
Lloyd Georges

**Ein vo**

Paris, 5. Aug.  
Da die allierten Soz  
fand nicht einigen Kö  
wäre ein anderes M  
wäre nur einen Teil  
erhalten und den Rest  
bei oder international  
rabe von dem Indus  
Legit der fast aus  
Lloyd Georges

**Die Möglich**

London, 5. Aug.  
Kritikung, daß trotz  
lass der englischen M  
erschaffen, eine etapp  
der Frage der Indus  
Ne aus Paris einlau  
schleudert mit dem G  
eine beschlossene Tr  
Kriegsentschlüsse mehr  
hiesigen Hintergrund  
dieser Guardia" aus  
sch dem holländischen  
wegen der Gefahr der  
Kamer; andererseits tel  
ten durch anderweitig  
Frankreich eine endgü  
nach dem Vorbild des  
wede, Zuppen hina  
Koffen, woran auch  
Mandierter Guardia  
die Nachricht aus zu  
Pflan dem Plan der  
toge Lösung wünsche,  
Argumente Frankreich  
ließ London diesem